

# Alles Schwindel

Imitierte Dichter - Kinder als Pfand - Der Wettlauf um die Zeche  
Ein mysteriöser Boxkampf - Das eingeschlagene Auslagfenster  
Die Perle und der Juwelier



Die Zeiten sind schwer und auch den Gaunern bleibt es nicht erspart, hin und wieder nach noch unbenutzten, neuen Ideen zu fahnden. In der Vorkriegszeit legte sich der Hochstapler in der Regel einen tönenden Titel bei oder er zog sich, wie der unvergessliche Hauptmann von Köpenick, eine Uniform an. Damit war schon viel getan. Titel und Achselstücke fruchten heutigenlags nur noch in Ausnahmefällen. Der Gauner muss dann schon ein so guter Schauspieler sein und zu eine so spezialisierte Menschensicht sich wenden wie Domela. Im übrigen muss er Einfälle haben und Tricks erfinden. Eine zweifellos originelle und gewagte Art moderner Gaunerei betätigten in den letzten Jahren einige Männer, die sich nicht als Barone und nicht als Millionärsöhne auspielen (dazu gehört nicht viel), sondern als intellektuelle Kapazitäten. Da wurde beispielsweise vor zwei Jahren in Kirschau bei Bautzen von einem Verein ein Stück des Schwankdichters Hans Sturm aufgeführt. Kurz vor Beginn läutet ein Unbekannter an und stellt sich als der Autor vor, der zufällig in der Nähe sei. Grosse Freude bei den Vereinsmitgliedern. Man verzögert den Anfang. Holt den „Autor“ vom Bahnhof ab. Lässt schnell einen Lorbeerkranz anfertigen. Bewirtet den Autor. Zahlt ihm Tantieme. Später stellt sich heraus, dass man einem Betrüger ins Gara gegangen ist. Ein anderer Schwindler spielte in Lugano, wo er sich herbeiließ, aus „eigenen Werken“ zu lesen, den Dichter Leonhard Frank, ein dritter, dem übrigens der Verfasser dieses Artikels selbst aufgesessen ist, gab sich vor Jahr und Tag in Leipzig und anderswo als Wilhelm Michel aus und brachte den Redakteuren wunder-volle Essays des echten Michel, die er irgendwo abgeschrieben hatte und die er sich - das war die Hauptsache - sofort honorieren liess. Naturgemäss wissen diese Hochstapler tadellos Bescheid in der Literatur, vor allem in der des von ihnen Imitierten, sprechen ein einwandfreies und gebildetes Deutsch und es gehört zu ihrem beschwerlichen Handwerk, mancherlei geistigen Ansprüchen zu genügen. Sie werfen unheimliche Fragen auf, diese Hochstapler im intellektuellen Kostüm, und nicht immer wissen wir diesen Fragen eine Antwort, die ehren-voll für den echten Geist ist.

Auch beim Zechprellen gibt es Neuerungen. Kürzlich erschien in einem Berliner Lokal ein Herr mit zwei Kindern und liess allerhand gute Gerichte anfragen. Nach einer Weile hat er den Kellner, doch für einige Minuten auf die Kinder acht zu geben, da er eine kleine Besorgung in der Nähe zu machen habe. Der Kellner hatte keine Bedenken: die Kinder schienen ja ein verlässliches Pfand zu bedeuten. Aber dann verging Viertelstunde um Viertelstunde: Der Herr liess sich nicht mehr blicken. Und die Kinder?, wird man fragen. Die Kinder waren nicht seine Kinder gewesen, sondern irgendwelche, ihm willfrende, die er auf der Strasse aufgesessen und zu einer Leckerei eingeladen gehabt hatte.

In einem anderen Falle, der sich unlängst in einem thüringischen Dorfe zutrug, brachen zwei Gäste, die vorher tüchtig gegessen und getrunken hatten, einen Streit darüber vom Zaun, wer von ihnen der schnelleren Läufer sei. Jeder beanspruchte für sich den Ruhm, die fixeren Beine zu haben, und da der Be-

weis dafür am Tisch nicht zu erbringen war, einigten sie sich, draussen auf der Landstrasse einen Wettlauf zu veranstalten. Der Verlierer sollte die gemeinsame Zeche bezahlen und den Wirt des Lokales baten sie, freundlicherweise das Schiedsrichteramt zu übernehmen. . . . Dann starteten die ehrgeizigen Sportler und stoben mit solchem Eifer davon, dass sie bald für alle Zeit den Augen des arglosen Wirtes entwischt waren.

Auf raffinierte Weise brachte in Birmingham ein Falschmünzer einen Zehnpfundschein an den Mann. Er spazierte an einem Schaufenster entlang. Scheinbar versehentlich kam er da plötzlich mit seinem Spazierstock einem glasbedeckten Auslagekasten zu nahe. Die Scheibe zersprang. Der Inhaber des

Er kaufte sich bei ihm eine wundervolle schwarze Perle und wendete, ohne zu feilschen, sofort in bar 150.000 Schilling dafür auf. Nach einigen Wochen erschien er wieder und begehrte, da er seiner Frau ein paar Ohringe schenken wolle, ein zweites Exemplar dieser Perle. Der Juwelier erklärte sich im Augenblick ausserstande, ein Pendant zu beschaffen. Bei einem neuen Besuch teilte daraufhin der Käufer mit, er habe in Erfahrung gebracht, dass bei einem bestimmten Amsterdamer Händler ein Gegenstück zu haben sei. Der Juwelier solle es ihm besorgen, und er sei bereit, bis zu 200.000 Schilling für das Stück anzulegen. Der Juwelier fährt nach Amsterdam, sucht den bezeichneten Händler auf, erstet das gewünschte



Hochverehrter Herr Autor, wir sind entzückt, Sie begrüßen zu dürfen . . .

Ladens stürzte auf die Strasse, stellte den Uebeltäter, der allerhand Ausflüchte machte, dann aber, unter der Drohung, dass er sonst der Polizei übergeben werden würde, sauren Gesichtes seinen grossen Geldschein rückte und sich von dem Geschäftsmann, der natürlich froh war, die Scheibe ersetzt zu bekommen und nach Lage der Dinge keinen Augenblick an ein Manöver dachte, echtes Geld auf sein falsches herausgeben liess. . . .

Einzigartig war der Betrug, der vor zwei Jahren an der Gemeinde der Hamburger Boxfreunde verübt wurde. Angekündigt war ein Kampf Hans Breitensträters gegen den wohlrenommierten englischen Boxer Fred Young. Der Abend stieg. Breitensträter siegte in der dritten Runde - aber gegen wen er nun eigentlich gesiegt hat, weiss man heute noch nicht, sicher ist nur, dass eine „Flasche“, nicht aber Fred Young von ihm ausgeknockt worden war, der gar nicht daran gedacht hatte, sein London zu verlassen.

Geradezu geistreich ist der Trick, mit dem ein grosszügig arbeitender Schwindler einen Wiener Juwelier hineinlegte.

Juwel, das dem von ihm verkauften tatsächlich ausserordentlich ähnelt, für 200.000 Schilling - und hört nie wieder etwas von seinem Auftraggeber. Allmählich wird es ihm klar, dass die in Amsterdam gekaufte Perle mit der in Wien verkauften identisch ist und dass er in Endeffekt um 50.000 Schilling betrogen worden ist.

Man sieht: Moralische Hemmungslosigkeit allein tut's noch lange nicht, man muss erfinderisch sein! Hans Bauer.

Mit dem Messer auf Brautschau. Die Münchener Polizei verhaftete einen geistesgestörten Bauernjungen aus Dingolfing, der in der Nacht von einer Wohnung in der Münchener Herzogstrasse zur anderen ging und dort mit den ausgezogenen Stiefeln in der einen und einem blanken Messer in der anderen Hand Unterkunft verlangte. Auf der Polizei erklärte er, er sei auf der Brautschau und jetzt wolle er schlafen. Man gab ihm ein geeignetes Quartier.

RESTE und ABSCHNITTE:

ISRAEL

WASCHSTOFFE  
SEIDENSTOFFE  
WOLLSTOFFE  
GARDINENSTOFFE  
und MOBELSTOFFE

SONDER-ANGEBOTE

Kleider bedruckter Vollvoile od. Waschkunstseide mit kurzem Ärmel

490

Bastkaros auch Faconné, Kunstseide mit Baumwolle, waschbar

065

Vollvoile bedruckt, aparte Muster, vorzügl. Qualität, ca. 100 cm

095

Bast reine Seide einfarbig und moderne Druckmuster, ca. 90 cm

145

Crêpe de Chine reine Seide, gute Qualität, mod. Tüpfelmuster, ca. 100 cm

390

Strümpfe für Damen, Bambura, künstl. Wascheide, mit Zwickel

235

Frottierhandtücher weiß-bunt kariert, ca. 46 x 100 cm

080

Badelaken weiß u. bunt gemust., 140-150 breit, 200 lang Einheitspreis

695

Frottierstoffe hervorragende Jacquard-Qualitäten, 150 - 170 cm breit

540

Hemd hose für Damen, mit Stückerl-Ansatz, 2 mal Hohlsaum

195

Oberhemd für Herren, Trikolort, vorzügliche Qualität, m. Ersatzmanschetten

690

Sessel aus Peddigrohr, mit Wulstrand, durchgeh. dichte Rückenstreifen

975

# ORJE WIRD REKORDWÜTIG

Ja, det hilft nu allens nisch: wat der „Eisane Justav“ is, der da irjendwo in Deutschland steckt und Poskarin vaksoot, der hat uns alle amuseert. Wa sind nemlich alle rekordwütig jeboren. Neulich hat doch erst enge deutsche Frau den Weltrekord int Schveien jedrickt, se hat nemlich vierzohf Stundn und zwöf Minuta lang de Klappe jehalten, wat doch bestimmt ne jrosse



Leistung is. Ooch sonst wird sich ja in de neechste Zeit noch allahand dun. So will doch mein Freund Heinrich uff Holzmann de Spiren ranteschwimmn und mein Kollege Pick-Nick will mit de Fliegeleint uff Wallfischjoch jehn. Vleicht find sich noch ena mit eisane Nervn, det fertig kriecht, mit de Strassenbahn durch Ballin zu fahrn oda uff den Rücken von ne Schildkröte nach Afghanistan zu reiten.

Ik für mein Teil habe schon meine sensationelle Leistung hinta mia und ik kann ihn vasichan, det wird ma so leichto keena nich nachmachen.

Uff die Idee, ooch ma von mia redn zu machn, kann ik eigenlich beet Angeln. Den ganzen Dach hatte ik jeungelt und sampech dabei jehabt. Denn die Fische, die ik mussholte, musste ik alle widda rüschneissen. Se wara nemlich zu jross und ik hab doch zulause blos ne keene Pfanne. Also, wie ik da nu so sass und angee, so bei 40 Grad in Schattin, da kann ik uff die Idee, sowat Ehrlichkeit wie da „Eisane Justav“ anzufangn. Der is doch jetzt feine raus, hat ne Bärzinkutsche je-

schonken jedrickt und ne Kaffeemühle mit Raketantrieb, janich zu redn von de dirken Jeldn. Warum sollte ik da nich ooch wat machn, um mia een bisschen uff de Beene zu heben? Mein Traum is doch immer soo Wochenendhäuschen jewesen, wissn Se, sonn Häuschen mit alle Schikane, nich sonn Ding, wo de Zimma so niedrig sind, det Se blos Flundra drin essen könn. Also, saachte ik mia: Orje do bist doch hella Junge, kiekst durch eichenet Brett, wenn een Loch drin is, denk ma 'n bisschen nach. Und richtig, bald wa der Jroscha jefallen, et klingelte und ik hatte enge Idee jeboren. Eine janz fulminante Idee. Da lehrt nu ena mit ne Lumpenmode nach Moskau und ena mit Leikasten nach London, warum sollte ik da nich mal den Keese zum Bahnhof rolln, wie et so scheen in een Ballina Lied heesst.

Ik setze ma also zubaue hin und schriebe Brief an de Schweiza Firma, die den „Ritz-Keese“ herstellt, ob se ma nich sonn Keese für meine Zwecke zur Verfiegung stelln könnten. Na, et daupte ooch keene drei Dage, und da hatte ik mein Keesrad, det ik von Bahnhof zu Bahnhof rolln wollte. Meine Vaesinbrieda von den Club „Glotzköpfe“ staunte nich schlecht, als ik ihn mein Programm entwickelte. Se wan woll jehubat, det ik zwei Zentna heben konnte, ohne rot zu wern und zwöf Schnäpse, ohne blau zu wern, aba det det sozusagen „Keese Rundfahrt“ Konkurrenz machn würde, det halta se mir doch nich zujertn. Erst wolln se ma natirlich uffn Arm nehmen, aba wie ik denn so freudlich wa, den jreessen Schreia den Zentn aussn Backenzahn zu polken, heerli se mit ihn Flachs uff. Blos Erwin konnte sich nich vakneimn, zu sagen, det det keen jrosset Kunststuck wer, weil doch da Keese von weien de Maden albene looft. Hum Sie schon ma in Schweizakeese Maden jefunden? Ick siech. Die könn sich ja in'n Schweizakeese janich uffhalten, weil zu sehr durch de Locha zieht. Na, Erwin is nu mal een Quatschkohr und ik widarsprach ihn ooch janich, weil a schon mal in ne Irmanstalt wa.

Uff jeden Fall zeichete ik, det ickn Kerl war und startete am neechten Moerjn una herzliche Anteilnahme von die janze nördliche Bevölkerung. De Frau vajessen Ireneer der Richtung, de Autos luppen, meine Eulalia winkte mit Busenhalta und ik haute ab. Nu muss ik ihn saren, so einfach, wie ik ma det vorjestellt habe, wat ja nich. Mein Keese lief ja schnell als de Strassenbahn, aba bis ik mia so durch det Jelihew jechlängelt hatte, daupte et ne Weile. De Pulizei benahm sich

nia jejenüba sehr zuvorkommend, blos een Wachtmeester wollte von mia de Radfahrkarte sehn, ik meente aba, er sollte erst ma sein Kaffeetrichn abnehm und sich den Keese jenu bekiehn, ob der valeicht Spieln hätte.

In de Nehe von Stettina Bahnhof hatte de Schulkinda Uffstellung jenomma und sangen det scheene Lied: „Wat kommt dort von de Höh, wat kommt dort von de Höh? Ich merks an meine Neese, det is der Orje mitu Keese.“ Et wa wirklich een weihewollta Momang.

Blos an Schliesischen Bahnhof musste ik die erste frauirje Wahrnehmung in mein janzt Leb machn. Dort arichte nemlich meine Expedition ihr vorzeitigt Ende. Als mia nemlich der Bezirksbirjameesta de Hand schittelte und ik mein Keese unbeaufsichtigt in Rinnstern stehn liess, kam een mit Messa und Belle bewaffneta Stosstrupp von de „Schliesischen



Brieda“ und fiel leba mein Vehikel her, wat se so lebel zurichteten, det von den Keese blos die Löcha und de Lenkstaenge leeblich blien.

Uff die Art wurde ik wenigstens von mein Rekordfirmn jehelpt und betetie mia jetzt widda als stilla und fleissija Familienwata. Orje aus de Seestrasse.

## Verschwundene Rentenbankscheine

Durch zwei Instanzen freigesprochen — 270000 Mark unterschlagen

Vor der grossen Strafkammer des Landgerichts I als Berufungsinstanz stand gestern der 45 Jahre alte Geldhändler der Reichsbank, Richard Abers, unter der Anklage der schweren Amtsuntergeschlagung. Abers wurde zur Last gelegt, dass er im Februar 1927 insgesamt 250 Mark in Rentenbankscheine, die er zu zählen hatte, unterschlagen und auf den einzelnen Geldpaketen den Inhalt fälschlich bezeichnet zu haben.

In der Verhandlung erster Instanz wurde der Angeklagte, gegen den der Staatsanwalt eine hohe Gefängnisstrafe beantragt hatte, freigesprochen.

Die Staatsanwaltschaft legte daraufhin Berufung ein, und es kam gestern zur zweiten Verhandlung, in der der Geschäftsbetrieb bei der Reichsbank eingehend erörtert wurde.

Bei einer plötzlichen Revision, die am 23. und 26. Februar 1927 veranlasst wurde, stellte man fest, dass in acht Geldpäckchen, die Abers gezählt hatte, 31 Scheine im Werte von insgesamt 250 Mark fehlten. Es wurde nun ein Disziplinarverfahren gegen Abers eingeleitet und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben. Aber auch in der gestrigen Berufungsverhandlung konnte sich die Strafkammer ebensowenig wie das Schöffengericht von der Schuld des Angeklagten überzeugen. Die Möglich-

keit, dass das Geld auf andere Weise verschwunden war, konnte das Gericht nicht von der Hand weisen. Abers musste auch in zweiter Instanz freigesprochen werden.

Der Hauptbuchhalter und Kassierer Dvorzak von der A.-G. für Erdöl- und Kohlenverwertung hatte sich gestern vor dem Grossen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten, weil er seiner Firma vom Mai 1926 bis zum Mai 1928 insgesamt 270000 Mark unterschlagen hatte.

Dvorzak genoss eine Vertrauensstellung und durfte für die Gesellschaft beliebige Summen bei der Bank erheben. Er buchte dann, was ihm passte, und es kam vor, dass bei Kassenkontrollen sich mehr Geld in der Kasse befand, als buchmässig vorhanden sein musste. Den Unterschied steckte der Angeklagte, der ein luxuriöses Leben führte, in seine Tasche.

Vor dem Schöffengericht behauptete Dvorzak, dass er von dem unterschlagenen Gelde nichts mehr besähe. Er wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, dass die Strafe höher ausgefallen wäre, wenn nicht das Gericht das Fehlen jeder Aufsicht und Kontrolle als mildernd berücksichtigt hätte.

## „Haben Sie feste Wohnung?“

Der zerstreute Vorsitzende

Aus dem Gellower Zuchthaus wurde dem Grossen Schöffengericht Charlottenburg der Handlungshelfer Walter Handrik vorgeführt.

Handrik wohnte im vorigen Jahre zusammen mit zwei Freunden bei einer Frau in der Goethestrasse. Der eine Freund wurde eines Tages aus der gemeinsamen Behausung zur Verbüssung einer Zuchtsausstrafe abgeholt. Der andere musste das Quartier wechseln, da auch ihn die Polizei suchte. Handrik nahm, da ihn bisher seine Gefährten unterstützt hatten und er plötzlich völlig mittellos allein wohnen blieb, die wenigen Habseligkeiten des Zuchthausgefangenen an sich und verkaufte sie. Beim Aufkaufen liehe ihm die Quittungskarten der beiden Freunde für die Erwerbslosenunterstützung in die Hände.

In der Folgezeit hob er viele Monate lang allwöchentlich für sich, den Inhaftierten und den von der Polizei Flüchtigen die laufenden Unterstützungen, 765 Mark insgesamt, ab.

Obwohl die Auszahlungen in dem gleichen Kassenbureau erfolgten, fiel er durch die Häufigkeit seines Erscheinens nicht auf. Gestern war Handrik geständig. Als der Vorsitzende zu Beginn der Verhandlung die Personalien feststellte und an den Angeklagten die üblichen einleitenden Fragen richtete, meinte er auch: „Haben Sie feste Wohnung, Angeklagter?“ — „Und ob!“ entgegnete Handrik und sah an seiner braunen Zuchtsausstrach herab.

Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahre einen Monat Gefängnis. Als mildernd wurde berücksichtigt, dass dem Angeklagten durch eine mangelhafte Kontrolle die Betrügereien sehr erleichtert worden waren.

Der Prozess gegen den Lombardhausbesitzer Bergmann und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby I wird, wie nannmehr feststeht, Ende September zur Durchführung kommen. Den Beschuldigten

ist die Anklageschrift allerdings schon zugestellt, doch müssen die Verteidiger für ihre Mandanten erst Gegenerklärungen einreichen. Dann muss dem Vorsitzenden der Sonderabteilung des Grossen Schöffengerichts Berlin-Mitte noch eine mehrwöchige Vorbereitungsfrist bleiben.

## Schwere Verkehrsunfälle

Zwei Personen getötet, mehrere verletzt

Beim Spielen lief gestern nachmittag in der Gotland-Ecke Bornholmer Strasse der fünfjährige Gerhard Lange aus der Gotlandstrasse 5 in einen vorbeifahrenden Lastkraftwagen. Das Kind wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, dass der Tod auf der Stelle eintrat. — Ebenfalls beim Spiel wurde vor dem Hause Huttenstrasse 39 der sechsjährige Kurt Mosch von einem Lieferauto überfahren. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen. — Beim Überschreiten des Fahrdammes in der Invalidenstrasse nahe der Sandkrugbrücke wurde gestern nachmittag ein etwa zehnjähriger Knabe, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, von einer Kraftdroschke überfahren. Im bewusstenlos Zustand fand der Knabe Aufnahme in der Charité.

Der Polizeiwachmeister Erdmann Nantik von der vierten Polizeibereitschaft des Bezirks Wedding wurde gestern auf einer Dienstreife mit seinem Fahrrad in der See-, Ecke Müllerstrasse von einem Privatkraftwagen ungestossen und überfahren. — Beim Überschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Frankfurter Allee 249 wurde gestern die 32jährige Ehefrau Mohrmeister aus der Tasdorfer Strasse 43 von einem Möbelauto überfahren und getötet. — Ein besonders tragischer Unfall ereignete sich gegen 4 Uhr nachmittags in der Invaliden-, Ecke Gartenstrasse. Dort wollte eine Mutter mit ihrem Kind den Strassendamm überschreiten und wurde dabei von einem Lastauto erfasst und mit dem Kind zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen, während die Mutter mit leichten Verletzungen davonkam.

## Brillantenkollier und Schinken

Der Schmuck der Standnachbarin

Eine kuriose Geschichte hat sich gestern in der Markthalle am Arminiusplatz zugetragen. Eine Standinhaberin hatte sich ein Brillantenkollier gekauft und nahm es am Sonnabend morgen in die Halle mit, um es ihrer Standnachbarin, einer Fleischerfrau, zu zeigen.

Eben schickte sich diese an, den strahlenden Schmuck gehend zu bewundern, als eine Käuferin an den Stand herantretend und ein Viertelpfund gekochten Schinken verlangte. Die Fleischerfrau legte das Schmuckstück auf das Einwickelpapier und auch die Besitzerin war zu beschäftigt, um darauf acht zu geben. Als die Kundin sich entfernt hatte und die Besichtigung wieder aufgenommen werden sollte, ergab es sich, dass das Kollier verschwunden war.

Die Fleischerfrau hatte es versehenlich mit dem Papierbogen zusammen gefasst und es der Kundin als „Beilage“ zum gekochten Schinken mitgegeben.

Nun war guter Rat teuer. Die Besitzerin und die Fleischerfrau suchten die ganze Halle nach der Kundin ab, konnten sie aber nicht mehr finden. Endlich, kurz vor Hallenschluss, erbllickten sie sie wieder und stürzten sich auf sie. Die Frau bestritt, Brillanten in Schinken gefunden zu haben, musste aber mit zur nächsten Wache gehen.

Auch hier legnete sie zuerst, man fand aber in ihrer Handtasche die Kaufscheinnung eines Goldwarenhändlers, der für das Kollier, das 500 Mark wert war, 80 Reichsmark ausgezahlt hatte. Nun gab die Kundin die Fundunterschlagung zu.

## Neue Rettungsexpeditionen

für die „Latham“

OSLO, 21. Juli.

Die Admiralität veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der es heisst: Das französische Polarschiff „Fourouj Pas“ unter dem Kommando von Dr. Charcot und der Robbenfänger „Heimland“ werden in den nächsten Tagen die Suche nach der „Latham“ am Eisrand von Grönland entlang aufnehmen. Nach den gegenwärtigen Plänen werden der französische Kreuzer „Strasbourg“, der norwegische Kreuzer „Tordenskjöld“, der französische Aviso „Quenin Roosevelt“ und der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars“ die Nachforschungen in der Gegend zwischen Spitzbergen und Grönland aufnehmen, wohin, wie man vermutet, die „Latham“ abgetrieben worden ist. Der Robbenfänger „Lobby“, der von der Amerikanerin Miss Boyd für eine Jagdfahrt gechartert, aber dann der norwegischen Regierung für die Nachforschungen nach Amundsen zur Verfügung gestellt worden war, wird mit Riiser-Larsen und Lützow Holm an Bord neue Nachforschungen in der Hinloppelstrasse anstellen. Die Privatexpedition auf dem Dampfer „Veste Karli“, die von den norwegischen Zeitungen organisiert wurde, wird die Ostküste von Spitzbergen absuchen.

Herr Friseur Paul Wegener, Möckernstrasse 125, feiert am Donnerstag, 21. d. M., mit seiner Ehefrau Helene geb. Fiegler das Fest der Silberhochzeit.

KINDER-KÖRPER  
Wannol  
FUSS-PUDDER

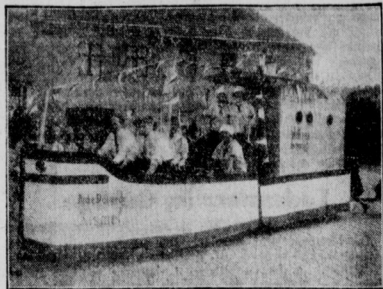
# Landstrassenschiff „Kismet“

Selbsthilfeakt erwerbsloser Artisten / Wandervariété von Berlin nach Afrika / Heute Start im Lustgarten 11 Uhr

Kennzeichnet sich der grösste Teil der bisher unternommenen sogenannten Welt- und Europareisen durch eine hoffnungslose Ideenarmut und geringen Einsatz von persönlichem Können, so soll heute eine Welttournee beginnen, die Sinn und Vorstand, Haad und Fuss hat. Acht engagementslose Artisten haben sich in 6 Wochen länger, täglich 6 1/2 stündiger Arbeit ein schmales Landstrassenschiff gezeichnet und wollen damit als „Wandervariété“ eineinhalb Jahr auf die Reise gehen. Berlin—Westdeutschland—Holland—Belgien—Frankreich—Nord-Afrika—Italien—Oesterreich—Berlin ist die Route.

„Es ist uns nicht leicht geworden.“ sagt Billy Dalready, der Leiter der Truppe, als Führer der Novako (Notstands-Variété-Kommission) und auch als Artist in Berlin kein Unbekannter mehr. „Aber letzten Endes musste etwas unternommen werden. Die Lage der Artisten brauche ich Ihnen ja nicht zu schildern. Die Wirtschaftskrise hat die Zahl der Variétés und Kabarette stark dezimiert. Von 23 000 vor dem Kriege ist sie auf 10 000 heruntergegangen. Das Tempo der Zeit hat auch auf die Programme eingewirkt; sie sind gekürzt worden. Dazu hat sich die Zahl der Artisten durch die „Kriegsartisten“, Artisten, die erst durch die Besonderheiten des Krieges zu ihrem Beruf kamen — vor einmal Rampenlicht genascht hat, lässt nicht davon —, aber noch vermehrt. Also, bei dieser schlechten Konjunktur unseres Metiers musste etwas riskiert werden. Unser ganzes Unternehmen basiert auf genossenschaftlicher Grundlage. Der Reinertrag der Tournee soll dazu benutzt werden, nach unserer Rückkunft

für unsere erwerbslosen Kollegen in grösserem Umfange als bisher Engagements ausmachen zu können. Werbeplakate für die Vorstellungen, die wir jeden Abend, sei es im Freien oder im Saale, veranstalten wollen, sind bereits gedruckt. Dasselbe werden wir bei Bedarf die Zeitungen zu Hilfe nehmen, um die



Orte, in denen wir gastieren, vorher von unserem Erscheinen zu benachrichtigen.“

Billy Dalready tut einen Zug aus der Saapfeife und fährt dann fort: „Sie glauben nicht, wie deprimierend es gerade für einen Artisten ist, vom Stempel zu leben. Wir haben ja hier in Köpenick immerhin noch einigermassen zu tun gehabt. Aber wir möchten wieder mehr Publikum sehen, mehr Anreiz zum Trainieren haben, wieder mit der Welt in Konkurrenz treten und uns wohler fühlen. Wer nicht in richtigen Wettbewerb treten kann, wird immer mehr „down“. Und dieser Gefahr möchten wir aus dem Wege gehen.“

„Können Sie mit Ihren Kräften ein ausreichendes Programm durchführen?“

„Daran wird es nicht fehlen. In unserer Truppe ist keiner, der nicht einen Namen in der Artistenwelt hat. Ich verweise nur auf die vier Barras mit ihrem Instrumentaltakt. Das sagt genug. Ausserdem sind wir in der Lage, gute Zauber- und Tanznummern geben zu können, überhaupt durch die Vielseitigkeit unserer Truppenmitglieder in aller Art artistischen Könnens Gutes bieten zu können.“

Das Landstrassenschiff „Kismet“ wird so fortbewegt, dass auf vier einmontierten Fahrrädern mit Ablösung lustig getrapelt wird. Der Unterteil, auf dem die Kabine mit den Requisiten ruht, in der sich während der Fahrt immer vier Mitglieder ausruhen können, besteht aus dem Chassis eines ausstrangierten Wagens, das auf dem „Autofriedhof“ erworben wurde.

## Abschluss einer Doritragödie

Wegen Anstiftung zum Morde und wegen versuchten Mordes vor den Geschworenen  
Der Sohn gegen den Vater

Ein interessanter Prozess wird nach den Gerichtstagen vor dem Schwurgericht Kottbus stattfinden. Dort sollen die 37-jährige Mühlenbesitzerin Gustav Schmidt aus Lannberg (Niederhansitz) und dessen 25-jähriger Sohn Otto wegen Anstiftung zum Morde und wegen versuchten Mordes zur Aburteilung kommen. Den Beschuldigten ist die Anklage durch den Oberstaatsanwalt bereits zugestellt worden. Die Anklage stützt sich in der Hauptsache auf Selbstbezeugungen Otto Schmidts, der von seinem Vater zum Morde angestiftet sein will.

Der Mühlenbesitzer Gustav Schmidt verbrüht zurzeit eine ihm im März zugewiesene Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren. Seine Verurteilung erfolgte auf Grund einer von seiner Frau und Tochter erstatteten Strafanzeige wegen Notzucht und Blutschande. Nachdem Schmidt der Strafanstalt zugeführt war, tauchte das Gerücht auf, dass die Familie die Anzeige lediglich erstattet hätte, damit der Sohn Otto in den Besitz des Mühlengrundstücks käme. Dieses Grundstück grenzt an die Besitzung eines anderen Müllers, Otto Scheibe, an. Scheibe und der alte Schmidt waren seit Jahrzehnten verfeindet.

Im Jahre 1923 brannte die Scheibesche Mühle ab, und gewisse Umstände darauf hin, dass der alte Schmidt seinen Sohn Otto veranlasst hatte, das Feuer anzulegen.

Ein eingeleitetes Verfahren musste jedoch mangels Beweises eingestellt werden. Längere Zeit später wurde auf Scheibe nichtlichweise ein Schuss abgegeben, und als sein Vater bereits im Zuchthaus sass, machte sich Otto Schmidt durch verschiedene Reden in der Trunkenheit verdächtig. Schliesslich gestand Otto Schmidt ein, auf Scheibe geschossen zu haben. Sein Vater hätte sich schon immer über Scheibe und dessen Mühle geärgert und ihn, den Sohn, zum Mord angestiftet. Beide hätten Scheibe aufgelauert und er, Otto, hätte auf den Müller aus etwa drei Meter Entfernung, als dieser gerade die Holzterrasse der Mühle hinabstieg, gefeuert. Scheibe entging nur durch einen Zufall der Gewehrkugel, er machte, durch ein Geräusch aufmerksam geworden, eine plötzliche Bewegung und die Kugel schlug in die Holzwand der Mühle ein.

In wiederholten Vernehmungen hat Otto Schmidt bisher seine Selbstbezeugung aufrechterhalten.

Er hat sogar durch seinen Verteidiger Beweis dafür anbieten lassen, dass sein Vater ihm selbst den Tod angedroht hätte, wenn er Scheibe nicht bezeuge. Gustav Schmidt, der Vater, bestreitet entschieden jede Anstiftung.

völkerung noch etwa 6 bis 8 Millionen Mietkasernenbewohner, Industriearbeiter und Bureauangestellten das Glück haben, in Licht, Luft und Sonne Erholung von den Anstrengungen des grauen Werktages zu finden und damit die Arbeitskraft zu stärken.

Das Kleingartenwesen ist also durchaus keine Utopie, sondern in ihm verkörpert sich der instinktive Trieb eines jeden Menschen zur Natur, der weder bei Spaziergängen noch bei Ausflügen so intensiv zur Auswirkung gelangen kann als gerade bei der Betätigung auf der Scholle.

## Schwere Wechselfälschungen

FRANKFURT a. M., 20. Juli. (Privat.)

Einer umfangreichen Wechselfälschungsfälsche ist man hier auf die Spur gekommen, als ein grösseres Akzept einer Röhdeheimer Firma fällig wurde. Es ergab sich, dass der Wechsel von dieser akzeptiert sein sollte, eine gefälschte Querschritt trug und dass der Kaufmann Karl Roth, der einen Handel mit chemisch-technischen Produkten betreibt, die Wechselfälschung begangen hatte. Fast gleichzeitig liess sich feststellen, dass von Roth noch andere Wechselfälschungen begangen wurden. Er hat dabei nicht allein den Namen des Akzeptanten, sondern auch den des Ausstellers gefälscht und sich der Namen von Friedberger und Iomburger Firmen bedient. Bis jetzt hat sich ergeben, dass von Roth gefälschte Wechsel in Gesamthöhe von über 100 000 Mark in Umlauf gesetzt wurden, doch ist nicht unwahrscheinlich, dass noch weitere Wechsel von ihm kursieren, die ebenfalls gefälscht sind. Roth ist flüchtig und soll sich in Luzern aufhalten.

Wieder ein Raubüberfall erdichtet. Ein nächtlicher „Raubüberfall“ beschäftigte seit etwa acht Tagen die Kriminalpolizei. Ein Angestellter T. aus Neubabelsberg versäumte auf einer Kneiptour den letzten Zug und ging zu Fuss die Bahnstrecke entlang nach Hause. Auf diesem Wege erschien er ohne Jackett und Weste bei einem Wächter und teilte ihm mit, dass er an der Kreuzung der Wannsee- und Stadtbahn überfallen und beraubt worden sei. Wegelagerer seien aus dem Walde herausgekommen, hätten ihn zu Boden geworfen und mit dem Gesicht in den Sand gedrückt und ihm die Kleidungsstücke und eine Briefkastlade mit 80 Mark entzissen. Die Kriminalpolizei hat jetzt festgestellt, dass der Überfall erdichtet ist. T. hatte sein Geld verknüpft und auf der letzten Stelle Jackett und Weste zum Pfand lassen müssen. Aus Scheu vor einer häuslichen Auseinandersetzung hatte er den „Raubüberfall“ gemeldet.

Bildende Ferienbeschäftigung für Kinder. Auch dem zärtlichsten Papa können Kinder in der Ferienzeit zu quacksilberig werden. Man beschäftigt sie ruhig, aber anregend, indem man ihnen die interessanten, farbenreichen Bildchen zum Sammeln gibt. Jeder Manoli-Bauscher in den Packungen der von jeder beliebigen Dandy- und Gibson Girl-Zigarette findet. Diese pädagogisch wertvolle Bilderammlung, ein Querschnitt durch das moderne Kulturleben, bietet auch dem erwachsenen manche Anregung. Das neueste Sammelalbum „Die Welt in Bildern“ ist für nur Mk. 1.— direkt von der Zigarettenfabrik Manoli A.-G., Berlin S.O. 10, zu beziehen.

## Ein Born der Gesundheit

Ein Siebental der Gross-Berliner lebt in Kleingärten

Um der Presse Gelegenheit zu geben, sich von der praktischen Seite des städtischen Problems der Kleingartenkolonien zu überzeugen, veranstaltete der Provinzialverband Gross-Berlin im Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands eine Rundfahrt durch die Kleingärten, die wie ein riesiger Kranz Gross-Berlin umspannen.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes W. Reinhold hatte die Führung übernommen und wusste bis ins einzelne so gründlich Bescheid zu geben, dass man ein leuchtendes Bild erhielt von dem Segen der Kleingärten für Gesundheit und Erholung der Grossstädter, gleichzeitig aber auch erfuhr, wie schwer die Kleingärtner um ihre Besitz kämpfen müssen. Die Fahrt ging durch Wilmersdorf, Schönberg, Tempelhof, Neukölln,

Treptow, Karlshorst, Friedrichsfelde, Lichtenberg, Weissensee, Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Reinickendorf und durch die Jungferheide nach Charlottenburg.

Wieweil Fleiss und Geld sind in den vielfach sehr hübschen Lauben und in den reizenden Gärten investiert, die sich nur nach mühevoller Bearbeitung Früchte abbringen lassen!

198 000 Familien mit über einer halben Million Köpfen leben hier, arbeiten hier, pflegen ihre Gesundheit, ertröhen sich an den Früchten ihrer Arbeit und bangen darum, dass ihnen eines Tages ihr Kleingard entzissen werden könnte.

Ein wirklich imponierendes Bild bietet besonders das Süd-gelände in Schönberg, die grösste Kleingartenkolonie Europas, wo 4500 Kleingärtner mit ihren Familien körperliche Erholung und seelisches Gleichgewicht finden. Die Zahl der Kleingärten ist nach der letzten Zählung des Reiches auf ungefähr vier Millionen angewachsen, so dass neben der landwirtschaftlichen Be-

**Das Haus für grosse Weiten**

KÖNIG-STR. 22-26

**Die zu Hause blieben-**  
haben das Vorrecht sich eine besondere Freude zu machen, indem sie von der prachtvollen und modernen Kleidung kaufen, die wir für so billiges Geld in reichster Auswahl liefern. Sie bringen mit unsren Waren gleichzeitig Behaglichkeit und Frohgefühl ins Haus!

<p>Original <b>Wiener Strickwaren</b> aus bester Angora, Zephir, usw. Wolle, in viel. Mustern, Macharten und Farbtönen Lambswolle, Pullover, Strickjacken. <b>Strickwesten 7.-</b> in pr. Ausführung. Die bekanntesten <b>Orig.-Wiener Strickkleider</b> für Damen und Kinder d. heut. Mode. <b>15.-</b></p>	<p>Schöne <b>Morgenröcke</b> in verschiedenen Wascharten, auch extra große <b>7.-</b> Sehr elegante <b>Morgenröcke</b> aus prima kunstseidenen Stoffen, eine Zierstürze, in allen Weiten <b>12.-</b></p>	<p>Bildschöne <b>Woll-Mousseline-Kleider</b> mit prächtigen leuchtenden Mustern, bedruckt, mit langer Weste aus Vell, die durch schmalen und Perlmutterknöpfe geschmückt ist, Gürtel mit schmalen, Der Rock hat vorn eingelegte Falten, Weiss eigentümliche Auffällig hübsches Kleid kostet <b>29.-</b></p>	<p>Die beliebten praktischen und kleidamen <b>Gummimäntel</b> klein, in verschiedenen Farben <b>12.-</b> Einfach, besonders stark, Gummierung u. fest, Dreieck <b>22.-</b></p>	<p>Wundervolle <b>Crêpe de Chine-Kleider</b> in vielen herrlichen Mustern. Der Krage aus doppeltem Crêpe de Chine ist hübsch bestickt, die Manschetten sind abnehmbar geschmückt, große, feingestrichelte Crêpe de Chine-Westen. Dieses ungewöhnlich schöne Kleid, das auch in den allergrössten Weiten vorrätig ist, kostet <b>29.-</b></p>	<p>Prächtige, zarte <b>Voile - Kleider</b> in vielen Farbtönen und Macharten, auch in großen Weiten <b>10.-</b> 16.-, 15.- <b>Bademäntel</b> für Damen und Herren <b>9.-</b></p>	<p>Hocheleganter <b>Damen-Mantel</b> aus besten Herrenstoffen, elegant schneit, mit langer Rückenlinie, Herrenrevers Gürtel mit Schnäbele, sehr schick und schick ausbeend, in allen Größen <b>39.-</b></p>
<b>Kinder-Kleidung</b>		<b>Kinder-Kleider 5.-</b> aus weissen Voile, in hübscher Verarbeitung ab Größe 9.-, 7.- und		<b>Wasch-Schulkleider 3.-</b> sehr praktisch ab Größe 20		Sehr elegante, extra schwere Bademäntel in größter Auswahl

# Vom Arbeitsgericht

## Kündigungsschutz der Wahlkandidaten — Verbandsvertreter als Prozessbevollmächtigter

Der Kläger war als Akkordarbeiter tätig gewesen. Bei der Betriebsratswahl wurde von der Belegschaftsversammlung beschlossen, eine Einheitsliste einzurufen, in der der Kläger als Kandidat aufgenommen wurde. Die Liste wurde dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes eingereicht. Einige Tage darauf wurde dem Kläger das Arbeitsverhältnis gekündigt. Er erhielt folgenden Schreiben: „Um Klarheit zu haben, ob Sie gewillt sind, zu den vor einiger Zeit vereinbarten Akkordsätzen zu arbeiten, kündigt ich Ihnen hiermit das zwischen uns bestehende Arbeitsverhältnis. Ihre Papiere liegen im Bureau zur Abholung bereit. Anlässlich diesem Schreiben gab die Annahme der Beklagten, dass der Kläger nicht gewillt war, zu den durch eine Vereinbarung herabgesetzten Akkordpreisen weiterzuarbeiten.“

Der Kläger hielt diese Kündigung für unwirksam und erhob Klage mit dem Antrage, die Verträge zu verurteilen, ihn weiter zu beschäftigen.

Er vertrat die Ansicht, dass er mit dem Zeitpunkt der Einreichung der Einheitsliste bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes als gewähltes Betriebsratsmitglied zu gelten habe. Es sei auch der Beklagten bekannt gewesen, dass weitere Listen nicht aufgestellt worden seien und dass seine Wahl als sicher zu betrachten gewesen sei. Tatsächlich wurden auch keine weiteren Listen aufgestellt, die Wahl des Klägers wurde nicht angefochten. Die Beklagte machte dagegen geltend, dass Kläger zur Zeit der Kündigung noch kein Mitglied des Betriebsrats gewesen sei. Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte antragsgemäß. Auf die Berufung wies das Landesarbeitsgericht die Klage ab. Die dagegen eingelegte Revision wurde vom Reichsarbeitsgericht aus folgenden Gründen zurückgewiesen: Die bloße Einreichung einer Wahlvereinstellung reicht nicht aus, um die in ihr gültig verzeichneten Bewerber gewählt erscheinen und des Kündigungsschutzes des § 96 des Betriebsratgesetzes teilhaftig werden zu lassen. Es muss vielmehr erst der Ablauf der für die Einreichung der Vorschlagslisten im Wahlausschreiben gesetzten Frist abgewartet werden, um die Feststellung, dass die Bewerber gewählt sind, treffen zu können.

Ein Gewerkschaftssekretär des Deutschen Landarbeitersverbandes trat vor dem Arbeitsgericht Berlin als Prozessvertreter für einen Kläger auf, der nicht Mitglied des Landarbeitersverbandes, sondern dem Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufe angehöre. Der Beklagte lehnte den Prozessführer wegen seiner Nichtzugehörigkeit zum Zimmererverband ab. Das Arbeitsgericht wies diesen Einwand ab. Als Vertreter des Landarbeitersverbandes sei der Klageführer gerichtsbeskannt. Von der Vertretung für Mitglieder weiterer Personalkreise sei der Sekretär nur bei gewerkschaftlicher, also entgeltlicher Vertretung ausgeschlossen.

Gegen diesen Beschluss legte der Beklagte beim Landesarbeitsgericht Berufung ein, mit dem Erfolg, dass dieses das Arbeitsgericht anwies, den Gewerkschaftsvertreter als Prozessbevollmächtigten nicht zuzulassen, wenn der Kläger nicht Mitglied des Deutschen Landarbeitersverbandes sei. Es begründete seine Stellungnahme wie folgt: Der § 11 Arb.G.G. schafft ein Privileg für Vereinigungsvertreter nur insoweit, als sie für die Vereinigung oder deren Mitglieder auftreten, beschränkt also ihr Vertretungsrecht auf einen bestimmten Personkreis und schließt aus dieses beschränkte Vertretungsrecht dann aus, wenn sie daneben das Verhandeln vor Gericht gewerkschaftlich betreiben. Verbandsvertreter dürfen für verbandsfremde Parteien vor den Arbeitsgerichten nicht als Prozessbevollmächtigte auftreten. Lehnt das Arbeitsgericht den Einwand einer Partei gegen die Vertretungsbefugnis des Prozessbevollmächtigten der anderen Partei ab, so ist dagegen die Beschwerde an das Landesarbeitsgericht gegeben.

### Todessturz im Gebirge

AUGSBURG, 21. Juli. (Privat-Telegramm.)

Aus Kempten wird gemeldet: Der 25 Jahre alte Studienassessor Bachschmid aus Kaufbeuren und seine Freundin, die Verkäuferin Jutta Limanna, stürzten von den steilen Hängen der Nordwand der Alpspitze ab. Beide wurden tot aufgefunden. Die Leichen wurden von einer Rettungsexpedition zu Tal gebracht.

Nach dem  
**25. Juli**

berechnet die Post, falls bis zu diesem Termin das Abonnement nicht erneuert ist, ein **Verspätungsgebühren von 20 Pf.**

Bestellen Sie die Weiterlieferung unseres Blattes sofort, damit am 1. August keine Unterbrechung eintritt. Es genügt, einen entsprechenden Zettel mit genauer Adresse dem Briefträger mitzugeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

### „Deutsches Standard-Werk“ Der Film, der nicht gedreht wurde.

„Gesträndete Menschen“ sollte der Film heißen, den die Henry-Müller-Monopol-Film-G. m. b. H. zu drehen beabsichtigte. Man wollte mit diesem Film ein „deutsches Standardwerk“ schaffen, und die Geschäftsführerin der G. m. b. H., Frau Frieda Meyer, fand einen Kinobesitzer, der die Hälfte der Herstellungskosten, die sich auf etwa 20 000 Mark beziffern, zu tragen versprach. Der Kinobesitzer zahlte das Geld, Frau Meyer erledigte die Vorarbeiten und engagierte die Schauspieler. Als Aufnahmeleiter fungierte ein früherer Schornsteinfeger, der später auch Matrose gewesen war, sich in den letzten Jahren aber als Filmdarsteller betätigte. Angeblich stellte dieser sehr erhebliche Gegenforderungen und wurde wieder entlassen.

Der Kinobesitzer gab nach und nach mehr Geld, als beauftragt vereinbart war, insgesamt 15 000 Mark. Frau Meyer beauftragte diesem Geldegeber gegenüber, der Film hätte bereits 35 000 Mark gekostet und wies auch entsprechende Belege vor.

Eines Tages aber kam es zu Differenzen, der entlassene Aufnahmeleiter setzte sich mit dem Kinobesitzer in Verbindung und liess diesen wissen, dass ein grosser Teil der gereizigen Belege falsch wäre.

Frau Meyer hätte verschiedene Posten doppelt aufgerechnet. Der Kinobesitzer wollte Klarheit haben, es erfolgte in seiner Wohnung eine Aussprache, und die Eheleute Meyer unterschrieben eine eidesstattliche Versicherung dahin lautend, dass der Film tatsächlich 35 000 Mark gekostet hätte. Nunnher erstattete der Kinobesitzer und Geldegeber jedoch Anzeige wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuches. Frau Meyer hatte sich gestern vor dem Grossen Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Sie gab zu, dass manche Belege unrechtmässig gewesen wären, aber der Geldegeber hätte das gewusst. Der Kinobesitzer bestritt, dass er von den fingierten Beträgen Kenntnis gehabt hätte.

Das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung im Sinne der Anklage. Es erkannte gegen Frau Meyer auf zwei Monate Gefängnis, bewilligte ihr aber gegen 100 Mark Buszahlung Bewährungsfrist.

Lohnverhandlungen in der Konfektion. In der Herren-, Knaben- und Burschenkonfektion, sowie in der Uniformlieferung und Gaumkonfektion landen Lohnverhandlungen statt. Der deutsche Bekleidungsarbeiterverband hat für Montag, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in den Residenzfeställen, Landsberger Strasse, eine Versammlung einberufen, um über das Resultat der Verhandlungen zu berichten.

# Preiswerte Angebote

### Seide und Samt

Samt für Handsachen.....Meter 1<sup>90</sup>  
 Damassé Kunstseide, elegante Qualität.....Meter 2<sup>45</sup>  
 Kreppeln Bomberg-Adler-Kunstseide, in moderner Farben.....Meter 3<sup>50</sup>  
 Noir für Handsachen.....Meter 3<sup>90</sup>  
 Waschkunstseide Agta-Travisseide, schmal, ca. 36 cm breit.....Meter 3<sup>90</sup>  
 Duchesse schwarz, für Kleider, Meter 4<sup>75</sup>  
 Heliole Lindner Sportseide, für Mittel und Morgenschleier.....Meter 5<sup>90</sup>  
 Crêpe de Chine satte Kleiderstoffe, viele moderne Farben, Meter 6<sup>80</sup>  
 Lindener Köpersamt farbig, Meter 7<sup>50</sup>  
 Crêpe Satin reine Seide, schwere Qual., feine Farbauswahl, Meter 9<sup>80</sup>

### Wachstüffe

Baumwollmusselin helle Muster, Meter 78 Pf.  
 Perkal für Oberhemden, Meter 85 Pf.  
 Crêpe marocain ca. 100 cm breit, Meter 95 Pf.  
 Protte für Handkercher, doppelt, Meter 1<sup>25</sup>  
 Faconné Kunstseide mit Baumwolle, helle Farben, Meter 1<sup>25</sup>  
 Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, moderne Muster, Meter 1<sup>45</sup>  
 Vollvolle ca. 100 cm breit, Tupfenmuster, Meter 1<sup>95</sup>  
 Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, z. T. kleine Fehler, doppelt, Meter 2<sup>65</sup>  
 Ramaé Kunstseide mit Baumwolle, Meter 2<sup>90</sup>  
 Vollvolle-Bordüre ca. 120 cm breit, Meter 2<sup>90</sup>

### Damen-Bekleidung

Pullover aus guter Kunstseide, in vielen Farben.....4<sup>90</sup>  
 Bulgarenbluse mit reicher Handarbeit.....5<sup>75</sup>  
 Jumper aus Tricot charmant, mit reicher Sämbenarbeit.....13<sup>75</sup>  
 Tuchweste mit reicher Handarbeit, Ärmellos, Bordürenmuster.....14<sup>50</sup>  
 Kleid aus Waschseide, Bestreunmuster.....5<sup>50</sup>  
 Kleid aus Vollwolle.....9<sup>75</sup>  
 Gummimantel Kunstseide, gummi, schöne Farbstell., reißfest.....19<sup>75</sup>  
 Kostüm aus reinwollenen Freshwatering Stoff, Jacke mit schwerer Kunstseide.....39<sup>50</sup>

### Damen-Wäsche

Trägerhemd gute Qualität.....1<sup>35</sup>  
 Nachthemd Halbform.....3<sup>45</sup>  
 Hemdhose mit Spitzen.....3<sup>25</sup>  
 Prinzessrock mit Spitzen.....3<sup>45</sup>  
 Schürzer guter Kunstseidener Tricot.....1<sup>95</sup>  
 Hemdhose gestreifte Kunstseide.....3<sup>75</sup>  
 Unterkleid Kunstseide, mit Spitzen.....3<sup>75</sup>  
 Pyjama farbiger Batist.....5<sup>90</sup>

### Badewäsche

Badetrikot für Kinder, für 2 Jahre.....1<sup>45</sup>  
 Badeanzug für Herren, Grösse 4/.....1<sup>65</sup>  
 Schwimmhemd in vielen Farben.....1<sup>95</sup>  
 Frottierhandtuch 68 Pf.  
 Frottierhandtuch 4<sup>35</sup>  
 Badelaken Grösse ca. 140x170 cm.....7<sup>50</sup>  
 Bademantel schwerer Frottierstoff, weisse Form für Damen, mit Bäschkenragen.....17<sup>50</sup>  
 Bademantel 21<sup>00</sup>

### Herren-Artikel

Perkal-Oberhemd mit Kragen, abgegrünt.....5<sup>90</sup>  
 Elegantes Oberhemd durchgehend.....8<sup>90</sup>  
 Weisses Tanzhemd elegantes Aussehen, abgegrünt.....6<sup>90</sup>  
 Herren-Schlafanzug in neuester Anstrichfabrik.....4<sup>75</sup>  
 Selbstbinder in guter Ausführung, aus Baumwolle, gute Farben und Formen.....1<sup>75</sup>  
 Herren-Hül 2<sup>90</sup>  
 Herren-Schirm halbsiedig, in guter Ausführung.....6<sup>75</sup>

### Kleiderstoffe

Crêpe-Schotten reine Wolle.....Meter 1<sup>45</sup>  
 Wollmusselin diverse Druckmuster, Meter 1<sup>65</sup>  
 Hauskleiderstoff doppelt, kariert und gestreift.....Meter 1<sup>90</sup>  
 Wollstoff kaschmirig, Meter 2<sup>45</sup>  
 Wollstoff in vielen Farben.....Meter 2<sup>90</sup>  
 Ritaspone Wollseide, doppelt, Meter 2<sup>90</sup>  
 Wolltresto reine Wollseide, Meter 3<sup>90</sup>  
 Mantelstoff Noppé ca. 130 cm breit, Meter 3<sup>50</sup>  
 Wollcrêpe de Chine reine Wolle mit Kunstseide, Meter 3<sup>90</sup>  
 Crêpeon Traverser Wollseide mit Kunstseide, Meter 4<sup>00</sup>  
 Mantelstoff im Herrenstoffgeschmack, 130-140 cm breit, Meter 5<sup>30</sup>

### Strümpfe

Strümpfe 1. Damen od. Herren-Gaßchen, halbes o. Baumwoll, im Doppelt, Paar 1<sup>10</sup>  
 Strümpfe für Damen, künstliche Seide, mit Naht, Paar 1<sup>45</sup>  
 Strümpfe für Damen, Seidenbor, fein, Paar 1<sup>95</sup>  
 „Herlie“ Strümpfe für Damen, super halb-Strümpfer, im Spezial-Florist, Paar 2<sup>50</sup>  
 Strümpfe für Damen, künstliche Waschseide, in verschiedenen Farben, Paar 2<sup>90</sup>  
 Bemöbert-Strümpfe für Damen, künstliche Waschseide, mod. Farb., Paar 3<sup>75</sup>  
 Schwelssocken gute Qualität, Paar 65 Pf.  
 für Herren, künstliche Seide oder Seidenbor, Paar 1<sup>45</sup>  
 Eleg. Fantalsocken Dresden, Paar 1<sup>95</sup>



# HERMANN TIETZ

Leipziger Str. • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belle-Alliance-Str. • Brunnenstr. • Kottbuser Damm • Wilmersdorfer Str. • Andreasstr. • Chausseestr.